

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

zum 5. Sonntag nach Ostern (Rogate)

22. Mai 2022

---

Stellt Euch folgende Situation vor:

Ihr liegt nachts im Bett und schlaft. Plötzlich schreckt Ihr auf – hat es nicht draußen gerumpelt? Ihr horcht in die Dunkelheit, aber es ist ruhig; das war wohl eine Täuschung. Ihr schließt die Augen wieder und hofft, schnell weiterschlafen zu können. Doch da ist es wieder – das Gerumpel, nein: Geklopfe. Und ruft da nicht auch jemand halblaut?

Ihr entscheidet, nachzusehen, steht auf und öffnet ein Fenster halb. Jetzt ist es besser zu hören: An der Haustür steht jemand, klopft und ruft euren Namen. Immerhin, der Mensch schellt nicht Sturm, was direkt alle, auch die Kinder, aus dem Schlaf reißen würde...

Bei uns im Haus gibt es ein Fenster im ersten Stock über der Haustür; vielleicht müsst Ihr direkt an die Haustür gehen, um zu sehen, wer da klopft und ruft. Im Schein der Außenbeleuchtung seht Ihr: Es ist ein Freund von Euch.

„Was machst Du denn mitten in der Nacht hier? Ist etwas passiert?“

„Nichts Schlimmes. Aber ich brauche trotzdem deine Hilfe. Eben ist überraschend Besuch gekommen und ich habe überhaupt nichts im Haus. Da habe ich an Dich gedacht - könntest Du mir wenigstens Brot leihen?“

„Und dafür weckst Du hier das halbe Haus auf und holst Du mich mitten in der Nacht aus dem Bett?!? Ist Dir wirklich nichts eingefallen, was Du hinstellen kannst?“

„Meinst Du, dann würde ich hier stehen?! Bitte, hast Du Brot, das Du mir für meine Gäste geben kannst?!?“

Was tut Ihr? Den Freund mehr oder weniger freundlich abwimmeln oder die Tür öffnen und ihm geben, was er möchte? Wie reagiert Ihr, um danach endlich weiterschlafen zu können?

Ich denke, die Meisten von uns würden Brot und Belag zusammensuchen und dem Freund in die Hand drücken. Schließlich hilft man sich unter Freunden – und sei es mitten in der Nacht. Und wenn man so genervt und verärgert ist, dass man es nicht um der Freundschaft willen tut, so will man aber doch seine verdiente Nachtruhe wiederhaben und hilft deswegen.

Jesus hat diese kleine Geschichte erzählt, als ihn seine Jünger auf das Beten angesprochen haben: Wie beten wir richtig zu Gott?

Richtig im Sinne von: Mit Worten und Bitten, die angemessen sind.

Richtig im Sinne von: Wann und oft genug.

Richtig im Sinne von: Dann erhört Gott hoffentlich unsere Bitte.

Gedanken und Fragen, die uns nicht ganz unbekannt sind. Und denen dieser Sonntag im Kirchenjahr gewidmet ist, der den Namen „Rogate“, also „Betet“ trägt.

Betet – das ist eine Aufforderung (mancher würde es vielleicht schärfer formulieren und sagen: Das ist ein Befehl!), deren Sinn für die biblischen Zeugen außer Frage steht. Es ist tiefe Überzeugung des Glaubens, dass ein Gebet kein Selbstgespräch ist, sondern in Gott ein Gegenüber hat, das zuhört und antwortet. Damit steht für den Glauben außer Frage, ob beten überhaupt etwas nütze oder helfe. Zu Gott zu beten ist für Menschen, die auf die Bibel hören und an Gott glauben: Richtig, wichtig und gut.

Dabei ist zu beten ein weites Feld: Beten ist reden und beten ist hören; beten ist danken, fragen, loben, klagen; Gebet sind Worte und Gebet ist Schweigen und Stille; beten ist Aktivität und beten ist Warten und Geschehen lassen.

Die Jünger Jesu stellen sich in diesem Moment, als sie Jesus ansprechen, vor allem die Frage: Welche Worte oder Bitten sind im Gebet angemessen? Worum dürfen wir Gott wie bitten? Dahinter mögen weitere Fragen stehen:

Gibt es Einschränkungen in dem, was wir bitten dürfen? Also gibt es Dinge, um die wir Gott nicht bitten dürfen? Die vielleicht zu unwichtig oder aber unangemessen oder sogar falsch sind?

Dürfen wir Gott mit unseren Bitten „nerven“, indem wir drängen und ständig immer wieder darum bitten? Oder hört er dann irgendwann einfach nicht mehr hin – so wie wir irgendwann weghören, wenn uns etwas zu viel und zu lästig wird?

Und all das hieße ja dann, dass unser Gebet keine Antwort bekommt. Dann würde unsere Bitte von Gott nicht „bearbeitet“ und beantwortet. Unser Gebet würde nicht erhört und wir wären allein und gottverlassen.

Auf alle diese ausgesprochenen und unausgesprochenen Fragen gibt Jesus mit seiner kleinen Geschichte eine Antwort.

Mitten in der Nacht einen Freund wegen eines Anliegens aus dem Bett zu klopfen und zu rufen – das macht keiner mal eben so. Den Meisten von uns wäre das sehr unangenehm, andere nachts derart aufzuschrecken. Das würden wir uns vorher dreimal überlegen... Wir würden hin und her grübeln, wie wir die Sache alleine gut lösen könnten – und erst wenn wir x Ideen erfolglos durchgespielt hätten, dann erst würden wir uns zum Haus des Freundes aufmachen – aber dann auch notfalls mitten in der Nacht, weil uns die Not drückt. Wie oft kommt uns Gott als himmlischer Freund erst dann in den Sinn, wenn alle unsere eigenen Bemühungen und Versuche gescheitert sind? Und trotzdem können wir zu jeder Zeit, Tag und Nacht, bei ihm anklopfen und er wird uns zuhören.

Gott hört uns zu, ein „zu oft“ des Gebets gibt es nicht. Anders als wir Menschen, die schnell ermüden, hat Gott immer ein offenes Ohr und weil er unser Freund ist, hilft er uns. Er gibt uns eine Antwort und dabei gibt er uns, was wir nach seiner Weisheit brauchen.

Nach *seiner* Weisheit – das ist nicht unbedingt 1:1 das, worum wir ihn gebeten haben. Das ist zugegebenermaßen manchmal sehr schwer zu begreifen. Das, was wir uns so sehr wünschen oder meinen, so sehr zu brauchen, wird nicht erfüllt. Unsere erste – und für manchen auch einzige – Reaktion ist, Gott und seine Zuwendung in Frage zu stellen. Wir fühlen uns ungehört, wir hadern, wir sind enttäuscht, wir bezweifeln Gottes Möglichkeiten. Dann wenden *wir* uns von Gott ab – oder werfen unsere Wut und Enttäuschung Gott vor die Füße. Letztlich ein neues Gebet...

Jesus schließt seine Geschichte mit folgenden Worten ab:

Ich sage euch:

Bittet, so wird euch gegeben;

suchet, so werdet ihr finden;

klopft an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt;

und wer da sucht, der findet;

und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Lukasevangelium 11, 9-11)

Wie beten wir richtig? Indem wir es schlicht und ergreifend tun – betet!

Indem wir mit unseren Worten – und seien sie noch so unperfekt – oder mit den Worten Anderer wie z.B. den Psalmen oder dem *Vater unser* vor Gott bringen, was uns bewegt. Indem wir es tun, so oft wir es wollen (ein eigenes Thema wäre noch das Einüben des regelmäßigen Gebets).

Indem wir in der Gewissheit beten, dass Gott uns antworten und helfen wird.

Der Beter des 66.Psalms fasst seine Erfahrung damit so zusammen: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft und auch seine Güte nicht von mir wendet.

Diese Erfahrung schenke Gott uns ebenfalls!

*Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus*